



➤ Frische Blumen und brennende Kerzen: Gertrud Meyer guckt zwei Mal am Tag in der Bruder-Klaus-Kapelle vorbei.

Von Bruder Klaus bis ran ans Gipfelkreuz

Die Dörenther Klippen bei Ibbenbüren laden ein zum Wandern, Spazierengehen oder **Klettern**. Wer seine Tour am Parkplatz an der B 219 startet, kann sich gleich **in einer Kapelle besinnen**. Und ein paar Kilometer weiter **in einer Hütte rasten**.

VON MATTHIAS PETERSEN

Gertrud Meyer ist entsetzt. Schon wieder hat jemand versucht, die Kasse für die Kerzen zu plündern. 30 Cent sind erbeten, wenn jemand in der Bruder-Klaus-Kapelle ein Licht entzünden will. Der winzige Tresor in der Wand lässt sich gar nicht aufbrechen, aber immer wieder wird es versucht. Auch dieses Mal übersteht der Safe den Angriff. Aber ärgerlich ist es trotzdem: Mindestens ein neuer Schlüssel muss jetzt angeschafft werden.

Mitglieder von Landvolk und Landjugend gründeten Mitte der 60er Jahre einen Verein, um den Bau einer Kapelle im Teutoburger Wald nahe der Dörenther Klippen voranzutreiben. Sie erhielt den Namen des heiligen Nikolaus von der Flüe, dem Patron des Landvolks. Umgeben von Buchen lädt sie seitdem zur stillen Einkehr und zum Gebet ein, regelmäßig feiert die Landjugend hier Gottesdienste. Gertrud Meyer betreut die Kapelle seit zwölf Jahren. Erst zusammen mit ihrem Mann, seit dessen

Tod alleine. Zwei Mal am Tag kommt sie vorbei und stellt frische Blumen hin, macht sauber – und leert den Opferstock.

Manchmal hängt die 78-Jährige einen Zettel mit einem Gebet an die Wand oder freut sich über ein neues Kreuz, das ein Pilger aufgehängt hat. „Ich weiß nicht, woher sie alle kommen, aber es ist doch Ausdruck eines großen Vertrauens, wenn jemand auf diese Weise Gott dankt“, sagt sie. Im vergangenen Jahr war dann kein Platz mehr. 21 Kreuze



brachte Gertrud Meyer nach Rheine, wo sie jetzt in der Krypta der Basilika verahrt werden. Während sie das erzählt, blättert sie im Fürbittbuch, das sie auf den Altar gelegt hat.

Die Kapelle steht in Rufweite zu einem Parkplatz an der Bundesstraße 219. Wer jetzt, in den Sommerferien, sein Auto hier abstellen will, muss zeitig kommen. Mittags sind schon alle Plätze belegt, Zeichen dafür, wie beliebt die Wanderungen rund um die Dörenther Klippen sind. Mit Gottes Segen im Rücken lässt es sich dann auch leichter gehen. Nicht mal ein Kilometer entfernt sind die Klippen, denen ein besonderer Ausdruck nachgesagt wird: „Hockendes Weib“ wird eine der Formationen genannt. Später werden wir allerdings sehen, dass es gar nicht so leicht zu erkennen ist.

Der Wanderweg führt rund um einen Campingplatz in den Wald. Jetzt sehen wir, warum der Parkplatz voll ist: Jede Menge Familien mit Kindern sind unterwegs. Sie stammen aus der näheren Umgebung und machen coronabedingt Urlaub in der Heimat. Gleich müssen sie sich entscheiden: Entweder nehmen sie den steilen Pfad, der über Steine und Wurzeln direkt am Fuße der Klippen entlang führt, oder doch die bequemere Va-

riante auf einem gut ausgebauten Waldweg. Die meisten gehen steil bergauf.

Dafür hat sich auch ein älteres Ehepaar entschieden. Doch als es rutschig wird, drehen die beiden Senioren vorsichtshalber um. Ans Ziel gelangen sie trotzdem, stehen aber wie viele andere auch vor der Frage: Ist das jetzt das „Hockende Weib?“ Zu dicht ist das Blattwerk, als dass man sicher sein könnte, vor der richtigen Klippe zu stehen. Auch ein Ehepaar aus den Niederlanden hat so seine Zweifel. Aber für ein schönes Erinnerungsfoto ist es egal, welcher Felsen im Hintergrund zu sehen ist. „Ich wusste ja gar nicht, dass es so nahe bei uns solche Klippen gibt“, sagt die Frau. „Bei uns ist ja alles nur flach.“

„Ich bin ein Tiger“, ruft ein Knirps seinen Eltern zu, die mit ihm unterwegs sind. Er genießt es, sich richtig auszutoben. Und die Eltern sehen mit Wohlwollen, dass der Nachwuchs sich wohlfühlt. Sie kommen an einer jungen Frau vorbei, die am Boden sitzt, einen Skizzenblock in der Hand. Sie verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen: Tief atmet sie die Luft ein, die frisch und würzig riecht. Zugleich bereitet sie sich zeichnend auf ihre Abschlussprüfung als Kunststudentin vor.

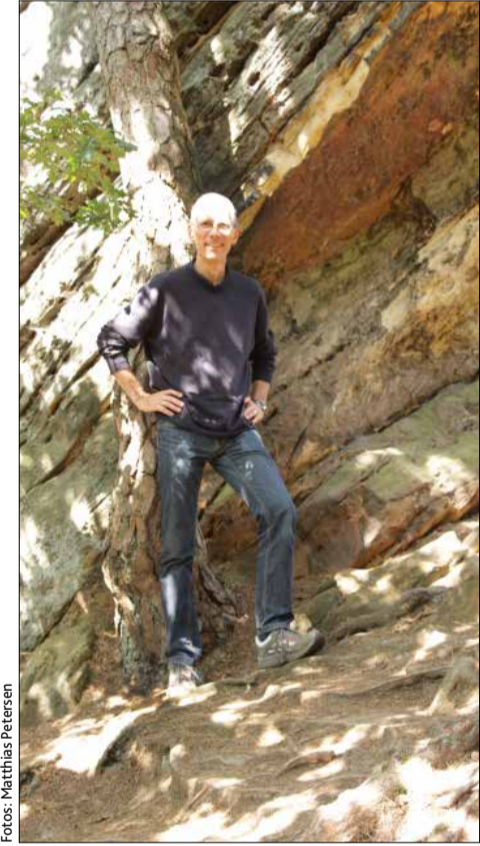
Inzwischen ist es Mittag, manchem Wanderer knurrt der Magen. Wie gut, dass es am Weg die „Almhütte“ gibt. Der Name ist etwas trügerisch, denn eine Alm gibt es hier gar nicht. Dafür ein echtes Gipfelkreuz. Horst Gövert, Inhaber der Hütte, hat es 2017 aufgestellt. „Eine Hommage an meinen Vater, der das Gebäude 1975 gekauft hat“, sagt er. Unter der Woche verkauft er nur Eis, Kaffee und kalte Getränke. Aber am Wochenende, wenn noch mehr Gäste kommen, gibt's auch Brezeln, Bockwurst und Kuchen. Und für den Besucher das Gefühl, am Gipfel zu sein.

GEBET

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich führet zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir.
Nikolaus von Flüe



➤ Ein Gipfelkreuz als Erinnerung an den eigenen Vater: Horst Gövert hat es vor der Almhütte errichtet.



➤ Fast wie im Hochgebirge: Eine Wanderung zum „Hockenden Weib“ bringt den Puls auf Touren.



➤ Unglaublich: Vor Millionen von Jahren lag diese Erdformation am Grund des Meeres.



➤ Skizzen für zu Hause: Eine Kunststudentin bereitet sich in freier Natur auf ihre anstehende Abschlussprüfung vor.